

Universitätsbibliothek Wuppertal

Amtliche und private Statistiken der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland

Seifert, Eberhard K.

Wuppertal, 1983

4.1 Kurzfassung der Inventarisierungen und Evaluierungen zur amtlichen
Arbeitszeitstatistik in der Bundesrepublik und Zusammenfassung der
hauptsächlichen Ergebnisse und Voraussetzungen zur Behebung ...

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2167)

4.1 KURZFASSUNG DER INVENTARISIERUNGEN UND EVALUIERUNGEN ZUR
AMTLICHEN ARBEITSZEITSTATISTIK IN DER BUNDESREPUBLIK

UND

ZUSAMMENFASSUNG DER HAUPTSÄCHLICHEN ERGEBNISSE UND VOR-
AUSSETZUNGEN ZUR BEHEBUNG DER ERFASSUNGSDEFIZITE*

- I. Problemstellung
- II. Wandlungstendenzen der amtlichen Statistik
- III. Zur Charakterisierung des Gesamtsystems arbeits-
zeitrelevanter Statistiken
- IV. Methodische Erhebungsgrenzen und Erfassungsdefizite
 1. Ausgangssituation
 2. Tarifvertragliche Auswertung
 3. Messung der Arbeitszeit - Wirklichkeit?
 4. Bezahlte oder geleistete Stunden?
 5. Arbeitszeit - Volumensrechnungen und Arbeits-
zeitkomponenten
 6. Arbeitszeit - Problembereiche
- V. Notwendigkeiten und Schwierigkeiten der Verbesse-
rung der amtlichen Arbeitszeitstatistik

*Arbeitspapier zur SAMF-Tagung Okt. 1982/Berlin

I. Problemstellung

Angesichts der zunehmenden Bedeutung und kontroversen Diskussion des Themas Arbeitszeit in den letzten Jahren (vgl. stellvertretend das Schwerpunktheft Arbeitszeit der MittAB 3/1979; Olk u. a. 1979; Gensior, Wolf 1980; Rinderspacher 1981, Rohwer 1982) liegt nichts näher, als sich der empirischen Basis zu vergewissern, um ein klares Bild von den Möglichkeiten aber auch den Grenzen unseres Wissens über Dauer, Lage, Verteilung und Entwicklung von Arbeitszeiten zu gewinnen.

Der sowohl in der Bundesrepublik als auch in der gesamten EG gestiegene Bedarf an entsprechenden Daten (Seifert 1981a, S. 6ff.) kontrastiert so zwar mit sich mehrenden kritischen Kommentaren gegenüber der Leistungsfähigkeit der nationalen amtlichen Statistiken und der insgesamt betrachtet 'miserablen Datenlage' (IAB) für Zwecke von Arbeitsvolumenrechnungen und Prognosen. Eine systematische Bestandsaufnahme und Evaluation des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter amtlicher Statistiken hingegen, die noch dazu zu ähnlich interessanten und folgenreichen Debatten wie in den 50er Jahren (vgl. Seifert 1981) fände, vermißte man jedoch bislang. Weder die Tarifvertragsparteien scheinen heute - im Gegensatz zu damals - Zweifel an der Aussagefähigkeit der amtlichen Arbeitszeitdaten zu hegen, noch haben sie oder andere Gruppen/Institutionen in den seit Mitte der 70er Jahre laufenden Beratungen und Beschlußfassungen zur Reform und 'Bereinigung' des Programms der Bundesstatistik erkennbare Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge grundsätzlicher Art geltend gemacht.

Auf diesem Hintergrund schien es dem Autor geraten, im Rahmen einer der Forschungsschwerpunkte des seit 1978 bestehenden und durch die DFG unterstützten bundesweiten Arbeitskreises SAMF (Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung - hier: Arbeitsforschung, Teriet 1977) ein entsprechendes Forschungsprojekt vorzuschlagen und an der Universität/GH Wuppertal durchzuführen. Dies um so mehr, als die damit u. a. ermöglichte

Service-Funktion für den SAMF-AK: die historisch-systematische Inventarisierung und Evaluation des bundesamtlichen Systems arbeitszeitstatistische Erhebungen und Ausweisungen in den Arbeitspapieren des SAMF darzulegen, ebenfalls auch 'externen' Interessenten zugute kommen sollte. Es zeigte sich nämlich schon im Vor-, und dann vor allem im Verlauf der Projektarbeiten, daß zwar allenthalben und nicht nur bei Arbeitsmarktforschern ein hoher Bedarf an solchen problemorientierten Aufbereitungen des zur Verfügung stehenden amtlichen Materials seitens der Verwender vorhanden ist, da diese zumeist nicht über die äußerst zeitaufwendigen Möglichkeiten verfügen, selbst den zum Teil über Jahre verstreuten methodischen Erläuterungen und Änderungen in den entsprechenden Fachserien nachzugehen.

Andererseits üben sich aber die eigentlichen Produzenten dieser Daten, die statistischen Ämter, in 'vornehmer Zurückhaltung' - sowohl, was solchermaßen problemorientierte und -gerechte Zusammenstellungen, Synopsen quer durch das gesamte statistische Erhebungsprogramm anbetrifft, als aber vor allem auch methodenkritische Erläuterungen zur jeweiligen 'Strapazierfähigkeit' der vorgelegten Daten. Beispiele solcher allzu selten amtlicherseits geäußerten Vorsichtigkeiten, die bei Verwendung und Interpretation von Zahlenmaterial zu obwalten hätte (Koller/Herberger, 1960, S. 238; Gerß 1973), bilden so nach wie vor eher die Ausnahme von der allgemeinen Regel eines gewissermaßen unzweifelhaften Nimbus von nicht weiter zu hinterfragender Objektivität und Neutralität des Gütesiegels "amtlich".

Aufgrund der - zuletzt noch einmal wieder von der scheidenden Präsidentin des Bundesamtes verteidigten - Trennung von Produktion und Auswertung von Statistiken (Bartels, 1980, S. 20) und dem Zugeständnis, daß die Bemühungen, in stärkerem Maße problemorientierte Veröffentlichungen herauszugeben, weitgehend an dem Mangel an Mitteln gescheitert seien (ebd. S. 34), blieb somit ein Satz des früheren Präsidenten des Amtes, G. Fürst, gültig, den er einem der ganz wenigen amtlichen Ansätze hierzu voranstellte: "Die Erfahrung hat gelehrt, daß es für zahlreiche Benutzer der amtlichen Statistik nicht immer leicht ist, den Weg zu den veröffentlichten statistischen Ergeb-

nissen zu finden." (Fürst, 1959, S. 3). So nimmt es auch nicht Wunder, daß die wenigen Beispiele zwar nicht von Amts wegen publiziert, aber doch von Autoren verfaßt wurden, die von Amts wegen mit der Materie befaßt waren (Galland 1956; Werner, 1965; Gerß 1977).

Zur Arbeitszeit lagen entsprechende Aufbereitungen nicht vor, sondern mußten quasi extern, allerdings mit hier hervorzuhebender großer Bereitwilligkeit zur Information seitens der angesprochenen Landesämter bzw. insbesondere Fachabteilungen des Bundesamtes, in systematischem Nachvollzug der gesamten Entwicklungen seit dem Wiederaufbau der amtlichen Statistik in den 50er Jahren erst erarbeitet werden. Nach und nach wurden zur Inventarisierung und Evaluation der amtlichen als auch privaten Statistiken mit arbeitszeitrelevanten Angaben vom Autor eine Reihe von (in der Literaturliste im einzelnen genannten) Ausarbeitungen herausgebracht, die in detaillierter Form die methodischen Erhebungs- und Ausweisungsverfahren darlegen und nach verschiedenen problemorientierten Gesichtspunkten erörtern sowie methodenkritisch evaluieren. Das dort ausgebreitete Material kann nicht in erschöpfender Weise in die hier gebotene Seitenzahl komprimiert werden, sondern in den nachfolgenden Abschnitten III. und IV. sollen zunächst eine Kurzcharakterisierung der relevanten statistischen Erhebungen gegeben, sowie mehr exemplarisch einige, m. E. allerdings besonders illustrative, Methodenprobleme skizziert werden, die somit in mehr großen Zügen die in V. betonte Notwendigkeit der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeitstatistik belegen.

Um allerdings die zum Ausdruck kommende Auffassung der unzulänglich gewordenen Leistungsfähigkeit amtlicher Konzeptionen und Fragestellungen angesichts eines enorm angewachsenen Informationsbedarfs einer recht weit verstandenen Arbeitszeitforschung (Teriet, 1977) bzw. zukunftsbezogenen Arbeitszeitpolitik (Kohl, Seifert 1980) auch in Beziehung zu setzen mit den Gegebenheiten der amtlichen Statistik, sollen vorab in II. gegenwärtig zu beobachtende Wandlungstendenzen kurz erinnert werden.

II. Wandlungstendenzen der amtlichen Statistik

An der Schwelle der beiden letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gab die bald darauf scheidende Präsidentin des Statistischen Bundesamtes, Frau Bartels, 1980 den erwähnten informativen Überblick über wichtige 'Entwicklungstendenzen in der amtlichen Statistik'. Diese hauptsächlich am Beispiel der nationalen Wandlungen illustrierten Tendenzen und Diskrepanzen wachsender Anforderungen diverser Benutzerkreise einerseits bei nicht im gleichen Maß steigenden finanziellen und personellen Kapazitäten der Ämter andererseits müssen zusätzlich und künftig eher noch verstärkt auf dem Hintergrund supra- und internationaler Verpflichtungen (Hamer 1981) sowie auch weiterer Harmonisierungsbestrebungen der Statistiken der Europäischen Gemeinschaft (Kommission, 1981), insbesondere der gegenüber der Finanzstatistik nachhinkenden Bevölkerungs- und Sozialstatistiken betrachtet werden.

Stellen sich die damit gegebenen Verpflichtungen und Rahmenbedingungen für die Statistischen Ämter als steigender Informationsbedarf, restriktive Finanzlage der öffentlichen Haushalte und Grenzen der Belastbarkeit der Auskunftspflichtigen dar, so versuchten sie sich bereits seit den frühen 70er Jahren auf jene Phase einzustellen, in der die in den ersten 25 Jahren erfolgreichen Rationalisierungen nicht mehr ausreichen, sondern neue strukturelle Prioritäten im gesamten Programm der Bundesstatistik erforderlich würden. Ergebnisse dieser langfristigen Vorarbeiten und Bemühungen waren zwischenzeitlich die Neufassung des aus dem Jahre 1953 stammenden Gesetzes über die Statistik für Bundeszwecke im Jahre 1980 und das 1. Statistikbereinigungsgesetz, mit dem bereits rd. 40% der bestehenden nationalen Rechtsgrundlagen auf dem Gebiet der Statistik geändert wurden (Reimann 1980).

Diese Arbeiten werden weitergeführt und im neuen Bundesstatistik-Gesetz ist der Grundsatz der Aufstellung eines mit der Finanzplanung abgestimmten Aufgabenprogramms des Statistischen Bundesamtes ausdrücklich verankert worden.

Erstmals wurde im Verlaufe dieser Entwicklungen auch versucht, den Klagen insbesondere von seiten der Unternehmen nachzugehen und einen differenzierteren Überblick über die 'Belastungen durch Bundesstatistiken' zu erstellen; dem vom Bundesministerium des Inneren 1981 herausgegebenen Fazit, demzufolge die Untersuchung den Eindruck des Übermaßes statistischer Anforderungen nicht bestätigte, erschien zwar dem BDI mit den Argumenten unhaltbar, weil übersehen worden wäre, daß 1. die Kosten unternehmensintern auch unabhängig von der Geschäftsentwicklung anfielen und in Zeiten rückläufiger Erträge als besonders drückend empfunden würden und 2. die Bundesstatistiken nur einen relativ geringen Anteil an den administrativen Belastungen insgesamt hätten. (BDI, 1982).

Gleichwohl sind es auch Wirtschaftsverbände und Organisationen, die sich gegen Reduzierungen im Frageprogramm bestimmter statistischer Reihen ausgesprochen haben oder - wie bspw. gegenwärtig im Bereich der Arbeitskosten - eine Verkürzung der Spanne zwischen Erhebung und Ergebnisveröffentlichung fordern (Hemmer, 1982). Solchen z. T. widersprüchlichen Interessen sieht sich die amtliche Statistik - dies sollte bei allen Beurteilungen mit erwogen werden - früher wie heute konfrontiert und ist neben anderen institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten sowie berechtigten Wünschen nach langen, gleichbleibenden statistischen Reihen mit ein Grund für das relativ starke Beharrungsvermögen innerhalb tradierter Erhebungsbereiche und entsprechender Methoden, die zwar partielle Modifikationen, aber i. d. R. kaum strukturell andere Fragekonzepte verkraften können.

So bleibt mitunter für bestimmte - neu auftauchende - Fragen nur noch die Möglichkeit, gänzlich neue Erhebungen zu konzipieren oder bestehende in sehr grundlegender Weise umzustrukturieren; für beide, selten praktizierte Möglichkeiten gibt es sowohl innerhalb des gesamten Zeitraumes ab Mitte der 50er Jahre als auch unter dem eingeschränkteren Blickwinkel für arbeitszeitrelevante Daten Beispiele: den 1957 eingeführten Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozialökonomischer Tatbestände oder die Mitte der 70er Jahre sukzessive

(in Abstimmung mit der Bundesanstalt für Arbeit) auf den Weg gebrachte neue Beschäftigtenstatistik.

Für jene, von H. Bartels erwähnten, neueren Bemühungen um 'sorgfältig aufeinander abgestimmte, vielseitig verwendbare Gesamtsysteme von Statistiken' stehen mehrere Neuordnungen in den Bereichen Energie, Handel und Gastgewerbe, aus denen die seit langem diskutierte 'Neuordnung des Produzierenden Gewerbes' herausragt, mit der u. a. endlich die lediglich in Deutschland praktizierte statistische Trennung von Industrie und Handwerk aufgehoben wurde. Selbstverständlich sind auch in allen übrigen arbeitszeitrelevanten Erhebungen mehr oder weniger geringfügige Änderungen vorgenommen worden, die in den angeführten Inventarisierungen und Evaluationen im einzelnen dargelegt und erörtert sind.

Im großen und ganzen folgt all dies der modernen Auffassung, daß die amtliche Statistik nicht mehr nur Hilfsorgan der öffentlichen Verwaltung ist, sondern als allgemeine Service-Einrichtung für eine größere Öffentlichkeit anzusehen ist.

In welcher Verfassung sich aber speziell die amtliche Arbeitszeit-Statistik zu Beginn der 80er Jahre auf dem Hintergrund der angedeuteten Entwicklungen und Bemühungen zeigt, ob sie hinreichende Antworten für arbeitszeitbezogene Fragestellungen bieten kann oder wo ggf. Notwendigkeiten und vor allem auch Möglichkeiten zur Verbesserung bestehen, sollen die nächsten beiden Abschnitte illustrieren.

III. Zur Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Statistiken

Der Versuch, das Gesamtsystem der bundesamtlichen Arbeitszeitstatistik in der hier gebotenen Kürze zu charakterisieren, hat zuvorderst den wohl bekannten Umstand zu betonen, daß es weder eine Arbeitszeitstatistik, noch ein Gesamtsystem gibt, sofern man darunter die aus der Systemtheorie bekannte Vorstellung einer intentional vollständigen und aufeinander abgestimmten Strukturierung komplexer Tatbestände meint. Was vorliegt, sind verschiedenartigste Arbeitszeitangaben innerhalb unter-

schiedlichster Bereichsstatistiken, deren primäre Erkenntnisziele zumeist finanz- und kostenwirtschaftliche Aspekte darstellten; dementsprechend waren die methodischen Erhebungskonzepte in aller erster Linie auf andere als arbeitszeitbezogene Fragestellungen orientiert, und wenn man nicht gar davon sprechen will, daß sie so oftmals nur ein Abfallprodukt darstellen, so muß man doch einräumen, daß ihre Einbindung in tradierte Bereichsstatistiken immer auch schon den methodischen Rahmen oder besser die methodischen Grenzen dessen mitbestimmte, was dann an konkreten Fragestellungs-Möglichkeiten noch offensteht. Als Beispiele hierfür stehen auch gegenwärtig (Seifert, 1982a) noch immer die Unterschiede von Summen- und Individualverfahren, die in der Geschichte der Arbeitszeitstatistik bereits 'Geschichte' haben (Seifert, 1981b).

Somit kann und soll 'Gesamtsystem' in anspruchslosem Gebrauch lediglich die Gesamtheit all jener statistischen Reihen bezeichnen, die arbeitszeitrelevante Angaben enthalten. Dabei wurde von einem weiten Verständnis dessen ausgegangen, was unter Arbeitszeit fällt, nämlich neben allen direkten Angaben zu tatsächlichen oder bezahlten Arbeitszeiten auch alle 'indirekten'. Damit sind statistische Angaben gemeint, die in mittelbarer Weise Auskünfte über die Arbeitszeit, ihre Entwicklung, Lage und Struktur geben, wie bspw. Ausfallzeiten durch Urlaub, Krankheit, Streiks, Aussperrungen, Kurzarbeit oder Teilzeitarbeit, Leiharbeit, Schichtarbeit, etc.. Insbesondere die begrifflich sehr unterschiedlich gefaßten Ausfallzeiten (Nieder 1979) spielen sowohl in der betrieblichen Personaleinsatzplanung und entsprechenden Arbeitszeitbilanzen und Statistiken (RKW) als auch vornehmlich in Arbeitsvolumens-Berechnungen/Schätzungen auf makro-ökonomischer Ebene (Reyher 1979) eine Rolle.

Ein Gesamtrahmen direkter und indirekter Arbeitszeitangaben aus amtlichen und privaten Erhebungen ergibt sich aus nachstehender Übersicht, aus der hervorgeht, daß man gezwungen wäre, sich allein die amtlichen Arbeitszeitangaben aus einer Vielzahl (rd. 25) von inhaltlich und methodisch unterschiedlichsten statistischen Reihen und Quellen zusammenzusuchen.

Eine äußerst aufwendige und - hinsichtlich der erforderlichen Methodenüberprüfungen bzw. Vergleiche - benutzerseitig kaum zu erwartende Aufgabe. Damit auch nicht selten die verständliche Ursache von Mißverständnissen und Fehldeutungen des amtlicherseits gelieferten Materials.

In diesem Punkt ist der von H. Bartels in ihrem zitierten Aufsatz verteidigte Grundsatz einer weitgehenden institutionellen Trennung von Produktion und Auswertung von Statistiken seitens des Statistischen Amtes, um das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Objektivität und Neutralität statistischer Ergebnisse nicht zu gefährden (S. 21), gewiß ein Handicap. Zu selten nämlich wird daher aus den statistischen Ämtern heraus dazu beigetragen, ein methodenkritisches Verständnis gegenüber dem bereitgestellten Rechenergebnis zu schärfen - Ausnahmen (Gerß, 1973) bestätigen hier die bedauerliche Regel, daß nicht die Versammlung der Fachkapazitäten in den Ämtern, sondern Externe, zumeist Einzelne sich dieser Aufgabe unterziehen (z.B. für Beschäftigtenzahlen: Esenwein-Rothe, 1977; für Streiks und Aussperrungen: Kalbitz, 1977). Dies hat neben dem Bedauern von H. Bartels, daß die Bemühungen, in stärkerem Maße problemorientierte Veröffentlichungen herauszugeben, weitgehend am Mangel der Mittel gescheitert sind, gewiß auch damit zu tun, daß m. W. innerhalb der Ämter und ihrer institutionellen Organisationsstruktur nach Fachgebieten nicht einmal beim Bundesamt entsprechende übergreifende problemorientierte Kapazitäten vorhanden sind.

Gesamtrahmen der arbeitszeitrelevanten Erhebungen

		bis 77	ab 77
A. Die 'objektiven' betrieblichen Erhebungen		FS Reihe	FS Reihe
1.	Industrieberichterstattung/Monatsbericht im Prod. Gewerbe	D, 1.I	4, 4.1
2.	Bauberichterstattung	E, 1/2.I	4, 5.1
3.	Lohnstatistik		
3.1.	1/4 jährl. laufende Verdiensterhebung (VE) in Industrie und Handel	M, 15	16, 2.1
3.2.	1/2 jährl. VE im Handwerk	M, 16	16, 3
3.3.	jährliche VE in der Landwirtschaft	M, 14	16, 1
3.4.	Gehalts- u. Lohnstrukturerhebungen		
3.4.1.	für die gewerbl. Wirtschaft u. den Dienstleistungsbereich	M, 17	16/ sd.
3.4.2.	Öffentlicher Dienst		
B. Die 'subjektiven' Personen/Haushaltsbefragungen			
1.	Volkszählungen	A/Sd.	1
2.	Mikrozensen	A, 6.I	1, 4
C. Die Erhebungen der tarifvertraglichen Regelungen		M, 11	16, 4
1.	Tariflohnstatistik (Arbeiter)	I.	4,1
2.	Tarifgehaltsstatistik (Angestellte)	II.	4.2
3.	Indizes der Tariflohn- u. Gehaltsstatistik	III.	4.3
D. Speziellere Erhebungen für 'direkte' Arbeitszeiten			
1.	Erhebungen über die Arbeitskosten im produzierenden Gewerbe, im Groß- und Einzelhandel, im Bank- u. Versicherungsgewerbe	M, 15/S	16/ Sd.
2.	Elektrizitäts- u. Gaswirtschaft	+	4, 6.1
3.	'Fachstatistiken': Eisen -u. Stahl; Statistik der Kohlewirtschaft e.V. (im Vlg. Kohlewirtschaft e. V.)	D, 9	4, 8.1
E. Erhebungen mit überwiegend 'indirekten' Arbeitszeitangaben			
A. Statistische Ämter			
1.	Teilzeitbeschäftigte im öffentl. Dienst	L, 4	14, 6
2.	Voll- u. Teilzeitbeschäftigte (nach der neuen Beschäftigungsstatistik)		1, 4.2
3.	Kranke und unfallverletzte Personen	A, 7	12.1
4.	Streiks und Aussperrungen	A, 6.III	1, 4.3
B. Nicht von statistischen Ämtern durchgeführte/veröffentlichte amtliche Erhebungen			
1.	Tarifliche Angaben (des Bundesministeriums für Arbeit)	+	+
2.	Krankenstandsziffern	+	u. WiSta
3.	Ausfallzeiten (Bundesanstalt für Arbeit)	ANBA	
4.	Berichte der Gewerbeaufsichtsämter (incl. Sonderaktionen mit Amtshilfe bspw. der Polizei) zum Arbeitszeitschutz.	Jahresber. d. Arbeits- Minist.	

+ (Arbeits- und Sozialstatistische Mittlg.)

Eine gewisse technisch ermöglichte Kompensation wird sich durch den weiteren Ausbau des 'Statistischen Informationssystems des Bundesamtes' ergeben können, als hiermit Benutzern zumindest der Zugriff auf das interessenselektierte Material quer durch alle statistischen Reihen ermöglicht ist - allerdings hatte das System - wie ein mit der entsprechenden Bundesamtsabteilung von seiten dieses Projektes durchgeführter Vergleich ergab - noch nicht alle Arbeitszeit-Daten inkorporiert. Vor allem aber wird seine Benutzung ein ungleich höheres methodenkritisches Verständnis der gespeicherten, quer durch alle Reihen korrelierbaren Daten voraussetzen, die das Info-System natürlich selbst nicht liefert (Statistisches Bundesamt 1981, S. 64f.).

Allgemein ist zu betonen, daß die amtliche Statistik mit ihrem dualistisch aufgebauten System der Befragungen von Personen einerseits und den über Betriebe/Unternehmen andererseits - innerhalb dieses dualistischen Systems nimmt die ab 1977 zu Teilen auch vom Bundesamt ausgewertete Beschäftigtenstatistik als Bindeglied eine besondere Stellung ein - gegenüber der Zeit vor dem 2. Weltkrieg und der Phase des Wiederaufbaus der amtlichen Statistik zu Beginn der 50er Jahre ein erhebliches Mehr an Daten zur Verfügung (Seifert, 1982d) stellen kann.

Dabei sagen die Attribute 'subjektive' Befragungen (bei Personen) und 'objektive' (bei Unternehmen) in beiden Fällen nichts über die Validität der Daten aus, da, soweit bekannt, weder in dem einen noch dem anderen Falle jemals entstehungsseitige Überprüfungen vorgenommen werden konnten. So sehr dies im Kontrast zu dem erheblichen organisatorischen und erhebungstechnischen Aufwand bei der Vorbereitung, Auswahl und Durchführung der Befragungen einerseits, sowie den zumeist sehr rechenintensiven Auswertungen und exakten Daten oftmals bis hinter die Kommastelle stehen mag und so plausibel einzelne beispielhafte 'detektivische' (Kalbitz, 1977) oder hypothetische (Seifert, 1982d) Nachprüfungsversuche sein mögen - so unbeeinträchtigt stellen die Antworten bis auf eindeutig erkennbare Irrtümer oder Ausreißer von Trends - in der Regel ein Datum dar, von dem aus weitergearbeitet wird. Dies somit auch in

Fällen, in denen den Ämtern Bedenken darüber bekannt sind, daß zwischen erfragtem und gemeldetem Tatbestand Abweichungen auftreten können. Prominentes und gleichzeitig auch wichtiges Beispiel hierfür scheinen die monatlich gemeldeten Angaben zu den geleisteten Stunden zu sein, denen gegenüber auch von seiten der Statistischen Ämter sowie der Verbände ein gewisses großzügiges Augenzwinkern nicht verborgen wird - siehe dazu w. u.. Insgesamt kann festgestellt werden, daß mit einer Reihe von kleineren, aber auch größeren Reformen, angefangen von denen der Lohnstatistik Mitte der 50er Jahre über den Mikrozensus, bis hin zu den angedeuteten Maßnahmen im Zusammenhang mit dem 1. Statistikbereinigungsgesetz (Stat. Bundesamt, 1981) in der Breite und Tiefe der erfaßten Arbeitszeitmerkmale Fortschritte erzielt worden sind. Dies bezieht sich sowohl auf früher nicht erfaßte Wirtschaftsbereiche als auch Personengruppen; erstmals überhaupt wurden mit dem Mikrozensus regelmäßig auch Arbeitszeiten von anderen Berufsgruppen als denen der Arbeiter ermittelt (Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte). Selbst im Rahmen der objektiven betrieblichen Erhebungen, die bislang ausschließlich Arbeiter erfaßten, begann man in der GLSE von 1978 und der Fachstatistik Eisen und Stahl 1981 damit, Arbeitszeiten von Angestellten zu ermitteln.

Gleichwohl bleibt die Tatsache zu beachten, daß die direkten Arbeitszeiten nicht-industrieller Wirtschaftszweige nur in wenigen Fällen im Rahmen objektiver Erhebungen ermittelt werden.

"Kern" der Arbeitszeitstatistik im engeren, direkten Sinne blieben somit nach wie vor die aus der Lohnstatistik entnommenen Angaben zur 'wöchentlichen Arbeitszeit'; diese Daten sind es, auf die in den meisten amtlichen (z.B. Stat. Jahrbuch), ministeriellen oder auch privaten Zusammenstellungen primär Bezug genommen wird zur Darstellung der Wochenarbeitszeit.

"Dünnere" bleiben die bundesamtlichen Angaben hingegen nach wie vor hinsichtlich indirekter Arbeitszeitangaben - trotz bspw. der neuen Beschäftigtenstatistik - für wichtige Aspekte der Ermittlung von allen Arten von Ausfallzeiten. Hier helfen z. T.

die Geschäftsstatistiken von Bundesbehörden oder sonstigen Institutionen (wie die Krankenkassen). Auf die zusätzlichen privaten Statistiken - zumeist von Arbeitgeber- oder Wirtschaftsverbänden - die im jüngsten SAMF-Papier dargestellt sind, wird ergänzend hingewiesen.

IV. Methodische Grenzen und Erfassungs-Defizite

1. Ausgangssituation

Wiederum ist eingangs zunächst ein Faktum zu konstatieren: das Auseinanderfallen gesetzlicher Bestimmungen zur Arbeitszeit und ihrer amtlichen Erfassung! Während die immer noch gültige AZO von 1938 ausschließlich auf die 'werktägliche Arbeitszeit' abstellt und die 'Wochenarbeitszeit' nicht kennt - was im übrigen seit dem Übergang zur 5 Tage/40 Stunden-Woche zu einem fortwährenden höchstrichterlichen Auslegungstreit hinsichtlich der zulässigen Höchstarbeitszeitgrenzen führte - erfaßt die amtliche Statistik tägliche Arbeitszeiten in keinem einzigen Falle.

Die entscheidende amtliche Meßgröße ist demgegenüber die wöchentliche Arbeitszeit.

Im Hinblick auf die tatsächliche institutionelle Regelungspraxis von Arbeitszeiten in der Bundesrepublik, die tariflichen Vereinbarungen, besitzt dies auch zweifellos einige Berechtigung. Allerdings stellen selbst diese amtlichen Ergebnisse i. d. R. keine originären Wochendaten dar, sondern werden - mit Ausnahme des im Mikrozensus verwendeten Berichtswochenkonzeptes - aus Daten errechnet, die im Erhebungsbogen ursprünglich für den ganzen Monat als Summe gemeldet wurden.

2. Tarifvertragliche Auswertungen

Hinsichtlich der Meldungen und Auswertungen tarifvertraglicher Arbeitszeitregelungen ist nicht eigentlich die entsprechende bundesamtliche Fachserie die umfassendste Quelle. Neben internen einzel- und gesamtverbandlichen Dokumen-

tationen seitens der Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände einerseits und den gewerkschaftlichen Organisationen - hier insbesondere dem WSI-Tarifarchiv - andererseits, besteht in der Bundesrepublik vor allem das Tarifregister beim BMA. Dort verfügt man nicht nur über die vollständigsten Meldungs-Bestände, sondern seit der Installierung der Sozialdatenbank im Jahre 1974 auch über die entsprechenden technischen Auswertungsmöglichkeiten des großen Datenberges (Boedler, Keiser, 1979). Ein paar Zahlen: von 1949/50 - 1981 umfaßte die Tarifsammlung insgesamt rd. 187.000 Tarifverträge, von denen zuletzt rd. 40.000 gültig waren. In den 70er Jahren wurden im Durchschnitt über 7.000 Tarifverträge pro Jahr registriert (Clasen, 1982). Eine gesetzliche Verpflichtung für entsprechende sehr zeitraubende und aufwendige statistische Auswertungen gibt es nur für die vom Stat. Bundesamt aufzustellende Statistik der Tariflöhne und Tarifgehälter. Das Bundesamt dokumentiert zunächst für ausgewählte Wirtschaftszweige 'wichtige tarifliche Regelungen nach dem Stand von ...' für 272 Lohntarif- und 132 Gehaltstarifverträge. Das Kriterium hierbei stellt die Bedeutung der Verträge in den Bezirken dar. Darüber hinaus ist es originäre Aufgabe des Amtes, vierteljährlich Indizes der Wochenarbeitszeiten zu errechnen. Für diese Indizes gilt als Maßstab die Zahl der unter einen Tarifvertrag fallenden Beschäftigten. Das Bundesamt geht davon aus, daß die tarifliche Entwicklung in einem Wirtschaftszweig hinreichend repräsentiert ist, wenn 75% der Beschäftigten erfaßt sind. Die Zahl der ausgewählten Tarifverträge beträgt bei Arbeitern 400, bei Angestellten 237. Beamte (deren Vergütung nicht durch Tarifverträge, sondern durch Besoldungsgesetze geregelt sind) werden in der Dokumentation und der Index-Berechnung nicht erfaßt. Das BMA wertet die in der Sozialdatenbank gespeicherten Tarifverträge ab 1974 mit Hilfe der EDV nach der Erarbeitung eines Datenverarbeitungssystems (eine ursprüngliche Volltextspeicherung wurde später als unzweckmäßig betrachtet) nach allen wichtigen, vor allem mit gesetzlichen Regelungen

zusammenhängenden Gegenständen aus: u. a. Löhne und Gehälter, Arbeitszeit, Urlaub, Kündigungsfristen, Rationalisierungsschutz, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall sowie unter anderem auch Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit. Im allgemeinen werden die Daten aus rd. 400 ausgewählten Tarifbereichen (zu denen eine wesentlich größere Anzahl von einzelnen Tarifverträgen gehört, darunter 560 Lohn- und Gehalts-Tarifverträge) erhoben, was in etwa einer 90%-Repräsentation aller von Tarifverträgen erfaßten Arbeitnehmern entsprechen soll.

Der Informationsverlust hinsichtlich der letzten 10% sei laut BMA unbedeutend, da sie sich auf zahlreiche Tarifverträge mit teilweise sehr kleinem Geltungsbereich in allen Gewerbegruppen beziehen. Bei diesen rd. 560 Lohn- und Gehaltstarifverträgen aus allen Gewerbegruppen der rund 400 Tarifbereiche, die wiederum 1981 ungefähr 17,4 Mill. Arbeitnehmern entsprächen (die Beschäftigtenzahlen werden nach Angaben des Stat. Bundesamtes, der Tarifvertrags-Parteien und Unternehmen ermittelt und fortgeschrieben), wurde auf weitgehende Übereinstimmung mit den Tarifbereichen geachtet, die das Bundesamt einbezieht; um die Auswahl möglichst umfassend zu gestalten, wurden hierbei zusätzlich auch Tarifverträge der Land- und Forstwirtschaft, des Hotel- und Gaststättengewerbes und des öffentlichen Dienstes mit einbezogen.

Die jährlichen Auswertungsberichte - 1981 wurde der 8. Bericht seit 1974 vorgelegt - über die zum Jahresende geltenden tarifvertraglichen Arbeitsbedingungen erscheinen im Bundesarbeitsblatt. Enthalten sind nicht alle Daten, die bei der Auswertung der Tarifverträge zur Kenntnis des Ministeriums gelangen, da die Auswertung der Geschäftsstatistik zunächst allein für Zwecke der Bundesregierung erfolgt und nicht für die Öffentlichkeit, wie die vom Bundesamt der Öffentlichkeit in entsprechend aufbereiteter Form zur Verfügung zu stellenden amtlichen Statistiken. Fortlaufend wird allerdings zu den o. a. Regelungsbereichen, darunter Arbeitszeit, mit zusätzlichen Schwerpunkten berichtet, von denen angenommen wird, daß sie ein allgemeines und aktuelles Informationsbe-

dürfnis stillen.

Hingegen ist es nicht - auch durch finanzielle Ersatzleistungen - möglich, das Tarifregister für die Forschung generell zu öffnen, weil hierfür die personellen und sachlichen Voraussetzungen fehlen. So ist es neben und zusätzlich zu den laufenden Auswertungsprogrammen nicht möglich, Sonderauswertungen zu arbeitszeitpolitisch bestimmten aktuellen und interessierenden Fragen wie bspw.: bezahlte Kurzpausen oder Erholzeiten zu erhalten - dies allerdings auch nicht durch die bundesamtliche Statistik. Gleichwohl kann gesagt werden, daß die tarifvertragliche Regelung der Arbeitszeiten in der Bundesrepublik vergleichsweise gut dokumentiert und insbesondere seit 1974 ausgewertet ist - zumal wenn man ergänzend die Auswertungen des WSI-Tarifarchivs (Kurz-Scherf, 1982) oder die Index-Berechnungen (einschl. der Beamten) der Deutschen Bundesbank aus den Monatsberichten hinzuzieht. Weitaus schwieriger und problematischer ist demgegenüber die Messung der Arbeitszeit-Wirklichkeit.

3. Messung der Arbeitszeit-Wirklichkeit?

Die tariflichen Regelungen sind für die langfristige und aktuelle Arbeitszeit-Entwicklung ausschlaggebend. Diese generelle Tendenzaussage ist selbst in Arbeiten, die neuerdings die Frage nach einer 'abnehmenden Tarifverbindlichkeit' der Arbeitszeitentwicklung diskutieren (Isensee, Salfer, 1981; Seifert, 1982b; Rohwer, 1982), in dem Sinne nicht bestritten, als ihr nicht die Rolle des Gravitationszentrums abgesprochen wird. Fraglich geworden ist aber, inwieweit die Spannbreiten um diesen Fixpunkt größer geworden sind; dies sowohl im Sinne einer vielseitig gewünschten und propagierten 'Flexibilisierung' der Arbeitszeiten und zu fördernden 'Zeitsouveränität', als aber auch im Sinne der Besorgnis, daß die propagierten Möglichkeiten in der Arbeitszeit-Wirklichkeit zu einem unternehmerischen Instrument der Mengen-Anpassung des benötigten Arbeitsvolumens an kurzfristige Schwankungen der Auftragslage degenerieren könnte.

Hinzutreten auch Fragestellungen, wie sie von jenen arbeitsmarkt-politischen Überlegungen verfolgt werden, die eine zunehmende 'Segmentierung' der Arbeitsmärkte insgesamt und in deren Folge auch eine arbeitszeitliche (Lutz/Sengenberger, 1980) befürchten, wie sie bspw. schon in den 60er Jahren für die USA aufgezeigt wurden. Dort zeigten sich gewissermaßen hinter dem allgemeinen Trend des Absinkens der Durchschnittswerte der wöchentlichen Arbeitszeit konterkarierende Entwicklungen zunehmend längerer Arbeitswochen (Henle, 1966) für weiße, verheiratete, junge Facharbeiter mit zum Teil 48, 50 und beträchtlich mehr Stunden. Für Einsichten dieser Art in die Arbeitszeit-Realität ist es entscheidend, was mit amtlichen Erhebungskonzepten gemessen wird, oder genauer, gemessen werden kann.

Allgemein kann man für die bundesamtliche Statistik folgende Regel aufstellen: je regelmäßiger und kurzfristiger die Erhebungen sind, um so summarischer sind die Arbeitszeit-Angaben bzw., umgekehrt, je differenzierter und aufschlußreicher die gestellten Fragen sind, in um so größeren Zeitabständen werden sie gestellt und ausgewertet.

So erfassen die monatlichen, i. d. R. ab bestimmten Erhebungsgrenzen totalerfassenden Berichterstattungen lediglich die Gesamtstunden-Summen aller beschäftigten Arbeiter für den betreffenden Monat. Die zugrunde liegenden Erhebungsmerkmale ließen zwar rein rechnerische Divisionen für die Durchschnittsstundenzahl der Beschäftigten per Monat oder per Woche zu, eben dies ist aus erhebungsmethodischen Gründen wenig sinnvoll und wird im übrigen auch seitens der statistischen Ämter nicht durchgeführt. Personenbezogenere Daten ergeben sich erst aus den repräsentativen laufenden Verdiensterhebungen in der Industrie (bisher 1/4-jährlich - seit geraumer Zeit wird eine Verlängerung der Periodizität erwogen), dem Handwerk (1/2-jährlich) und der Landwirtschaft (1 x pro Jahr); allerdings auch nur in der Form, daß die Angaben für die während des gesamten Berichtszeitraumes Vollbeschäftigten nach dem Geschlecht und Leistungsgruppen getrennt, als Summe zu melden sind.

Diese nach der sog. Summenmethode erhobenen Daten für den gesamten Berichtszeitraum werden erst nachträglich von den statistischen Behörden pro Arbeiter auf durchschnittliche Wochenangaben umgerechnet und stellen somit erhebungsseitig ebenfalls keine originären Wochenarbeitszeiten oder Individualdaten dar.

Lediglich die nur rund alle 6 Jahre für einen Berichtsmonat repräsentativ durchgeführten Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in der gewerblichen Wirtschaft und im Dienstleistungsbereich bei den objektiven, sowie die Mikrozensus bei den subjektiven Erhebungen verwenden die Individualmethode, d.h. gehen tatsächlich von Angaben für die einzelne Person aus. In beiden Fällen werden daher differenzierte Angaben zur wöchentlichen Arbeitszeit ausgewiesen, wobei die Daten aus der GLSE allerdings auch erst nachträglich rechnerisch ermittelte Durchschnitts-Wochenwerte für den betreffenden Berichtsmonat darstellen.

Somit erfüllt lediglich der Mikrozensus die erhebungsmethodische Voraussetzung, originäre Daten für eine Berichtswoche zu erfragen. Seine Crux liegt neben den intersubjektiv unterschiedlichen Wahrnehmungen der Befragten, was zu ihrer Arbeitszeit gehört, darin, wie weit die letzte feiertagsfreie Woche im April repräsentativ für die übrigen saisonal und konjunkturell unterschiedlichen 51 Wochen im Jahr stehen kann.

4. Bezahlte oder geleistete Arbeitszeiten?

Neben dieser Frage des Berichtszeitraums ist für nationale und internationale Erhebungen und deren Vergleich bedeutsam, was inhaltlich gemessen werden soll: die tatsächlich geleistete oder andere Arbeitszeiten, beispielsweise die bezahlten, die normalerweise üblichen oder wie die EG einmal angeregt hat, die 'angebotenen' Arbeitszeiten? Einer 1979 im Auftrage der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen erstellten Studie (FAG, 1979) für die EG - Staaten (Benelux, Frankreich, Italien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Großbritannien und Irland)

zufolge war die verbreitetste der untersuchten Arbeitszeitkategorien diejenige der 'normalen' Arbeitszeit. In den insgesamt 39 einbezogenen Begriffen tauchte er 19mal auf. Sofern damit nicht nur - je nach nationaler Praxis - die der hiesigen Tarifarbeitszeit synonyme Zeit gemeint/erfaßt wird, gibt es in der Bundesrepublik Deutschland nur eine Entsprechung im Mikrozensus-Erhebungskonzept. Seit 1972 werden dort die 'normalerweise geleisteten Arbeitszeiten' erfragt. An zweiter Stelle der Verbreitung rangierte der in allen Ländern verwendete Begriff der geleisteten Arbeitsstunden; diese 15 mal angetroffene Kategorie ist insbesondere für Produktivitäts- und Arbeitskostenrechnungen von Bedeutung und zugleich ein Indikator des sozialen Belastungsaspektes von Arbeit.

Nur insgesamt 5mal hingegen wurde der Begriff der bezahlten Arbeitszeit vorgefunden; je einmal in den Niederlanden und Dänemark (dort im übrigen auch noch so definiert, wie üblicherweise die geleistete Arbeitszeit, d. h. ohne bezahlte Ausfallzeiten). Alle drei übrigen Verwendungen entstammen den lohnstatistischen Erhebungen der Bundesrepublik Deutschland und schon hieraus ergibt sich, daß mit dieser relativ leicht aus den Lohnbuchhaltungen zu entnehmenden Kategorie internationale Vergleiche nur unter Vorbehalt durchzuführen sind.

Allerdings - so gaben Arbeitgebervertreter, die in entsprechenden internationalen Gremien damit befaßt sind, zu bedenken - gäbe es Anhaltspunkte dafür, daß nicht die geleisteten, sondern die bezahlten Stunden angegeben würden. Dieser Verdacht wurde jedoch von dieser Seite nicht weiter substantiviert und von seiten dieses Projekts konnte ihm aus Zeitgründen nicht nachgegangen werden.

Jedenfalls waren es in der Bundesrepublik Deutschland die behaupteten und/oder tatsächlichen Schwierigkeiten auf seiten der Unternehmen, die tatsächlich geleisteten Stunden von den bezahlten zu isolieren, die dazu geführt hatten, daß die Kategorie 'geleistete' Stunden bereits 1972 für die Industrie und 1979 für das Handwerk wieder aus allen ob-

jektiven Erhebungen gestrichen wurde. Dies, nachdem sie erst Mitte der 50er Jahre als Ergebnis einer bis heute einmaligen arbeitszeitstatistisch-methodisch geführten Kontrolle zwischen den Tarifvertragsparteien als erhebungstechnischer Fortschritt erstmals überhaupt Eingang in die amtliche Statistik gefunden hatte (Seifert 1981b). Insofern mag es nicht verwundern, wenn daher auch gegenüber den nach wie vor gemeldeten Daten der 'geleisteten' Arbeitszeiten in den monatlichen Erhebungen im Produzierenden Gewerbe Skepsis besteht. Warum sollte dort etwas möglich sein, was im Falle der Lohnstatistik von den Unternehmen als zu schwierig angesehen wird - selbst unter Beachtung der erhebungsmethodischen Unterschiede (Deneffe, v. d. Decken 1957)?

Wieweit allerdings die durch den Mikrozensus erhobenen Daten zur 'tatsächlich geleisteten Arbeitszeit' in der Berichtswoche demgegenüber 'bessere' Daten darstellen, muß neben den o. a. Unüberprüfbarkeiten auch insofern offen bleiben, als mit den dort gestellten Fragen nicht in erster Linie auf die Differenz zwischen bezahlter und geleisteter Arbeitszeit abgestellt ist. Vielmehr versuchte man mit der Frageänderung von 1972 die Regelmäßigkeit der Berichtswochenergebnisse bzw. deren Abweichungen von einem 'Normalzustand' näher zu eruieren. Der Begriff der 'bezahlten' Stunden taucht im Mikrozensus nicht auf; er wäre m. E. dort auch wenig sinnvoll, als die Arbeitszeitwahrnehmung der Befragten kaum jene Unterschiede trafe, wie sie die strengen statistischen Definitionen erfordern würden. Daraus folgt im übrigen auch, daß man nicht ohne weiteres zwischen Mikrozensus - Arbeitszeiten und denen anderer Bereichsstatistiken hin und her wechseln kann - Unterschiedsrechnungen aber - die sehr interessant wären - liegen meines Wissens seitens der statistischen Behörden hierfür (vgl. für Beschäftigtenzahlen beispielsweise Böhm 1981) nicht vor.

5. Arbeitszeit-Volumensrechnungen und Arbeitszeit-Komponenten

Für die Nachweisung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens kommen in erster Linie Angaben über die geleisteten Arbeitsstunden in Betracht; diese sind zwar nach internationalen Normen weitgehend einheitlich definiert; auf ihre direkte statistische Erfassungsproblematik ist aspekthaft schon soweit eingegangen worden, daß deutlich wurde, daß das statistische Ausgangsmaterial für die Berechnung der geleisteten Arbeitsstunden relativ lückenhaft ist, sowie aus verschiedensten, unterschiedlichen Quellen stammt. In der Regel entspricht es nicht den erforderlichen Abgrenzungen und Definitionen, so daß beträchtliche und zum Teil problematische (JAB 1979, Seifert, 1982) Umrechnungen und Schätzungen notwendig würden.

Nachfolgendes Berechnungsschema zeigt den methodischen Weg, von tariflichen Angaben zur effektiven Arbeitszeit zu gelangen und wiederholt in der anschließenden Übersicht noch einmal die hierfür in Frage kommenden, hauptsächlichsten Ausgangsstatistiken samt einigen Kurzcharakterisierungen.

Zur Ableitung und Definition der
vom Arbeitgeber bezahlten Arbeitsstunden
und der geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer

1. Tarifliche Arbeitsstunden im Berichtszeitraum
(aus tariflichen Wochenarbeitsstunden der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten und bezahlten Kalendertagen - ohne 13. Monat u.ä. - errechnet)

zuzüglich:

2. Bezahlte und geleistete Mehrarbeitsstunden gegenüber Tarif im Bezugszeitraum

abzüglich:

3. Unbezahlte Arbeitsstunden im Bezugszeitraum wegen vom Arbeitgeber unbezahlter Ausfallzeiten durch
- unbezahlte Fehlzeiten und zusätzlichen unbezahlten Urlaub oder unbezahlte Dienstbefreiung
 - Krankheitszeiten einschl. Heilkuren soweit Lohnfortzahlungszeitraum überschritten
 - vom Arbeitgeber nicht bezahlte (getragene) Kurzarbeiter- und Schlechtwetterstunden sowie unbezahlte Ausfallschichten im Bergbau u.dgl.
 - Streik und Aussperrung

ergibt:

4. Vom Arbeitgeber bezahlte Arbeitsstunden

zuzüglich:

5. Unbezahlte und geleistete Mehrarbeitsstunden im Bezugszeitraum

abzüglich:

6. Bezahlte, aber nicht geleistete Arbeitsstunden im Bezugszeitraum
- Bezahlte Feiertage
 - Bezahlter Urlaub, bezahlte Dienstbefreiung und Betriebsferien sowie bezahlte Fehlzeiten
 - Krankheitszeiten und Heilkuren innerhalb des Lohnfortzahlungszeitraums
 - Vom Arbeitgeber bezahlte betriebliche Ausfallzeiten und Feierschichten wegen technischer Störungen usw., Betriebsversammlungen und -ausflügen

ergibt:

7. Geleistete Arbeitsstunden der Arbeitnehmer:

Sie umfassen nach den Normen des Internationalen Arbeitsamts (ILO)*:

- die tatsächlich geleisteten Stunden während der normalen Arbeitsdauer
- die zusätzlich geleisteten Stunden außerhalb der normalen Arbeitsdauer
- die Zeit, die am Arbeitsplatz bestimmten Arbeiten, wie Vorbereitung des Arbeitsplatzes, Reparatur- und Pflegearbeiten, Vorbereitung und Reinigung der Werkzeuge und Ausstellung von Empfangsbescheinigungen, Arbeitavorgangskarten und Anfertigung von Berichten gewidmet wird
- die am Arbeitsplatz z.B. wegen gelegentlichen Arbeitsmangels, Stillstand von Maschinen oder Unfällen verbrachten Ausfallzeiten
- die Zeit der am Arbeitsplatz verbrachten kurzen Ruhepausen, einschl. der Arbeitspausen zum Einnehmen von Erfrischungen.

Nicht zu den geleisteten Arbeitsstunden gehören:

- die bezahlten, aber nicht geleisteten Stunden, wie bezahlter Jahresurlaub, bezahlte Feiertage, bezahlter Krankheitsurlaub
- die Pausen für das Einnehmen von Mahlzeiten
- die Zeit für die Fahrt von der Wohnung zum Arbeitsplatz und zurück.

* Zitiert nach: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen - ESVG, Luxemburg

Hauptwöchentliche Ausgangsstatistiken zur Berechnung gesamtwirtschaftlicher Arbeitsstunden

Statistik	Darstellungseinheit	Systematik	Erfasste Merkmale	Periodizität	Quellenachweis
1. Monatsbericht im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe	Betriebe 20 und mehr Beschäftigte	SYPRO	Arbeiter (Beschäftigungsfälle) geleistete Arbeiterstunden	Mon.	Fachserie D, Reihe 1, I, Fachserie 4, Reihe 4.1
2. Monatsbericht im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe	Betriebe 20 und mehr Beschäftigte	SYPRO	Arbeiter u. Angestellte geleistete Arbeitsstunden auf der Baustelle	Mon.	Fachserie E, Reihe 1, Fachserie 4, Reihe 5
3. Monatsbericht in der Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung	Betriebe 20 und mehr Beschäftigte	SYPRO	Arbeiter geleistete Arbeiterstunden	Mon.	Fachserie 4, Reihe 6
4. Statistik der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	Betriebe	WZ 1970	betriebseigene und betriebsfremde Arbeitskräfte, geleistete Arbeitsstunden	Okt., Apr. zweijährl.	Fachserie 3, Reihe 2
5. Verdiensterhebung in der Landwirtschaft	Betriebe	WZ 1970	Arbeiter, bezahlte Arbeiterstunden	Sept.	Fachserie 16, Reihe 1
6. Verdiensterhebung in der Industrie in Bauhauptgewerbe in Bergbau	Betriebe 10 und mehr Beschäftigte 5 und mehr Beschäftigte sämtliche Betriebe	WZ 1970	bezahlte Wochenstunden darunter Mehrarbeitsstunden der Arbeiter	Vj.	Fachserie M, Reihe 15, 16 u. 17 Fachserie 16, Reihe 2 u. 3
7. Verdiensterhebung in Handwerk	Betriebe 5 und mehr Beschäftigte	GZ 1956	bezahlte Wochenstunden geleistete Wochenstunden darunter Mehrarbeitsstunden der männl. bzw. weibl. Arbeiter in ausgew. Zweigen	Mai Nov.	Fachserie 16, Reihe 3
8. Personalkostenhebungen in Prod. Gewerbe in Groß- und Einzelhandel, Bank- und Versicherungsgewerbe	Unternehmen 10 und mehr Beschäftigte	WZ 1970	geleistete Arbeiterstunden nach Wirtschaftszweigen und Unternehmensgrößenklassen der Beschäftigten	drei- bis jährl.	Fachserie 16, Personal- und Personalkostenhebungen, Heft 1 - 3
9. Gehalts- und Lohnstrukturverhebung in der gewerblichen Wirtschaft u. in Dienstleistungsbereich, Gebietskörperschaften	Betriebe	WZ 1970	bezahlte Wochenarbeitszeit u. Mehrarbeitsstunden der Arbeiter Dauer des Jahresurlaubs	drei- bis sechsjährl.	Fachserie M, Reihe 17 Fachserie 16, Reihe 4 Fachserie 14, Reihe 6
10. Statistik der Tariflöhne und -gehälter Landwirtschaft, gewerbliche Wirtschaft, Gebietskörperschaften	Betriebe	WZ 1970	Arbeitszeit der Arbeiter u. Angestellten, Urlaub	Apr.	Fachserie M, Reihe 11, I. bis III, Fachserie 15, Reihe 4 (zuzügl. interne Unterlagen)
11. Mikrosensenz	erwerbstätige Personen auf Betriebe zugeordnet	BZ 1970	geleistete Wochenarbeitszeit in der ersten und zweiten Tätigkeit	Berichtswoche im April	Fachserie A, Reihe 5, I, Fachserie 1, Reihe 4.1
12. Beschäftigtenstatistik	Beitragspflichtige auf Betriebe zugeordnet	WS 1973	Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung	jährl. (ab 1974)	Fachserie 1, Reihe 4.2
13. Arbeitsstättenzählung	Arbeitsstätten	WZ 1970	Teilzeitbeschäftigte	zehn-jährl.	Fachserie C Fachserie 2
14. Volkszählung	erwerbstätige Personen auf Betriebe zugeordnet	BZ 1970	geleistete Wochenarbeitszeit weitere Tätigkeit	zehn-jährl.	Fachserie A Fachserie 1

GZ = Systematik der Wirtschaftszweige, Verzeichnis der als Handwerk betriebenen Gewerbe

BZ = " " , Berufszählung 1970

WS = Verzeichnis der Zwzg. für die Bundesanstalt für Arbeit

Eine unmittelbare Erhebung der geleisteten Arbeitsstundensumme wird zeitlich lückenlos nur für die Arbeiter in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten in den Bereichen des Produzierenden Gewerbes durchgeführt. Immerhin liegen aber somit für mehr als ein Viertel der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsstundensumme in besonders wichtigen Wirtschaftsbereichen für eine besonders variable Teilmasse - die zudem noch besonders saison- und konjunkturrempfindlich ist - zeitlich durchlaufende, vollständige Angaben vor. Diese können als der gewissermaßen "harte Kern" der gesamten Volumensrechnung angesehen werden.

Gegenüber diesem Kern der Arbeitsstundenberechnung erfassen alle übrigen statistischen Erhebungen mit Arbeitszeitangaben lediglich nur noch die geleistete/bezahlte Arbeitszeit in einer oder in mehreren ausgewählten Berichtswochen im Jahr bzw. in mehrjährigen Abständen. Dabei spielt bei den betreffenden Erhebungen die Verteilung der Arbeitszeit innerhalb der Woche, ob an einzelnen Tagen voll- oder an allen Tagen teilzeitbeschäftigt, keine Rolle.

Bei den Arbeitszeitangaben nach den Verdiensterhebungen allerdings ist anzumerken, daß hier erhebungskonzeptionell bedingt, prinzipiell nur Vollbeschäftigte, die auch für den ganzen Monat entlohnt werden, erfaßt sind. Zur Ermittlung vollständigerer Durchschnittsangaben fehlen somit Teilzeitbeschäftigte, Lehrlinge, mithelfende Familienangehörige, erwerbstätige Rentner mit vermindertem Arbeitsentgelt sowie Arbeitnehmer, die wegen Einstellung, Entlassung, Krankheit und dergleichen nicht für den ganzen Monat entlohnt wurden. Daher dürften sich diese lohnstatistischen Arbeitszeitangaben, die ansonsten den meisten Dokumentationen der Wochenarbeitszeiten zugrunde liegen, auch nach Auffassung des Statistischen Bundesamtes im allgemeinen nur zu Kontrollzwecken für die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitrechnung verwenden lassen.

Wichtig ist daher als zweite, weitere Ausgangsstatistik - neben dem Monatsbericht im Produzierenden Gewerbe - die Tarifstatistik; sie muß für die Arbeitsstundenrechnung herangezogen werden und durch die erwähnten Zu- und Absetzungen - bereichsweise nach der Stellung im Beruf und dem Geschlecht - auf die geleisteten Arbeitsstunden umgerechnet werden. Insgesamt können mit Hilfe der beim Bundesamt vorliegenden Daten bis auf wenige Ausnahmen fast alle Arbeitnehmer oder annähernd vier Fünftel der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit erfaßt werden.

Insbesondere sind für die rechnerischen Ermittlungen auf der Grundlage der Tarifstatistik Angaben über die Teilzeitarbeit erforderlich. Auch dieses Merkmal ist bisher nicht besonders gut dokumentiert. Eckdaten über die Zahl der Voll- und Teilbeschäftigten liegen in den Arbeitsstättenzählungen (i.d.R. alle 10 Jahre), einzelnen Bereichszensen sowie in den Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen vor, die mit Hilfe der Daten aus den Volkszählungen und insbesondere den Mikrozensen interpoliert und fortgeschrieben werden müßten. Hinsichtlich zu weit gespannter Erwartungen an die neue Beschäftigtenstatistik und die in ihr enthaltenen Daten zur Teilzeitbeschäftigung muß betont werden, daß diese Statistik die Teilzeitbeschäftigten nur zu einem geringen Teil ausweist. Der größte Teil ist vermutlich nicht versicherungspflichtig und wird daher auch in dieser Statistik nicht erfaßt, so daß auch diese Angaben sich wohl nur - analog zu den Einschränkungen bei den Verdiensterhebungen - zu Kontrollzwecken eignen.

Die einzigen Statistiken mit umfassenden Angaben für alle Wirtschaftsbereiche, Bevölkerungs- und Berufsgruppen liegen vor in den Volkszählungen und Mikrozensen - den dritten wichtigen Basisstatistiken. Während allerdings in den etwa zehnjährigen Volkszählungen (die ursprünglich für 1981 vorgesehene ist auf 1983 verschoben worden, vgl. Kroppenstedt u. a. 1981) die entsprechende Arbeitszeitfragen/-angaben vornehmlich nur der Unterscheidung von Voll- und Teilzeit-

beschäftigten dienen, liegen die jährlichen Mikrozensus-Daten wiederum nur für die eine Berichtswoche (zumeist letzte Aprilwoche) vor. Prinzipiell ist eine Abgleichung der im Mikrozensus erfragten Arbeitszeit in der ersten und zweiten Tätigkeit auf die in den Bereichsstatistiken von Betrieben gemeldeten Arbeitsstunden möglich. Ferner ist hervorzuheben, daß die Ergebnisse des Mikrozensus und der Volks- und Berufszählung - zusammen mit der Statistik der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft - die einzigen statistischen Informationen über die Arbeitszeit der Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen ausweisen. Somit ist dieses restliche Fünftel der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit statistisch am wenigsten belegt, zumal zusätzlich die Schwierigkeiten der Arbeitszeitmessung für diese Bevölkerungsgruppe zu beachten ist, deren Arbeitsleistung in der Regel in keinem direkten Zusammenhang mit gezahlten Entgelten steht und die daher keine entsprechenden Stundenaufzeichnungen (wie sie normalerweise der Lohnabrechnung zugrunde liegen) vorzunehmen brauchen.

Der Aufbau einer so kurz charakterisierbaren gesamtwirtschaftlichen Arbeitsstundenberechnung erfordert bisher umfangreiche Schätzungen, da das statistische Ausgangsmaterial sehr lückenhaft ist. So steht der Aufbau einer solchen Rechnung zwar schon seit längerem im Aufgabenprogramm der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (seit 1970 auch im Tabellenprogramm für das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen - ESVG) als Bezugsgröße für Produktivität und Durchschnittseinkommen. Doch die Verwirklichung mußte wegen der Aufwendigkeit bis heute zurückgestellt werden. Erneut haben diese Überlegungen jüngst wieder Bedeutung erlangt im Zusammenhang mit den Nutzungsabsichten der VGR für Zwecke der "Sektoralen Strukturberichterstattung" (M. Engelmann u.a. 1979, S. 724ff; B. Gählen, F. Rahmeyer 1982).

Wie darüber hinaus die beispielgebenden, alle Arbeitszeitkomponenten berücksichtigenden Modellrechnungen des IAB zum Arbeitsvolumen aufgezeigt haben, sind es in einem solchermaßen erweiterten Rahmen insbesondere auch eine ganze Reihe 'indirekter' Arbeitszeitangaben zu diversen Formen von Ausfallzeiten, die in solchen Rechnungen erforderlich würden und für die wir gegenwärtig nicht in ausreichendem Maße über statistische Unterlagen verfügen, wie mehrere Untersuchungen zu einzelnen Komplexen/Momponenten belegen:

- Krankenstand (FAG, 1979b, Bürkardt u.a. 1979 und 1982, Georg u.a. 1981 und 1982)
- Teilzeitarbeit (Koller u.a. 1981)
- flexible Altersruheregelungen/Lebensarbeitszeit (Vollmer, 1982; Koller, Reyher, 1979)
- Erholzeiten, Freischichten etc. (Gensior, Wolf, 1981; Clasen, 1982)
- Kurzarbeit (Flechsénhar 1978, 1979)
- Ausfallzeiten/Fehlzeiten/Unfallgeschehen (Salowski, 1980; Nieder, 1979; Burgardt, 1978)
- Streiks/Aussperrungen (Kalbitz, 1972, 1977)

6. Arbeitszeit-Problembereiche

Schließlich lassen sich aus verschiedensten Interessen heraus Arbeitszeitproblembereiche benennen, die ebenfalls - so lautet zumeist das einhellige Urteil - nicht hinreichend, zum Teil so gut wie gar nicht erfaßt werden; Beispiele hierfür stellen dar:

- Überstunden/Mehrarbeit (Seifert, 1980b)
- Nacharbeit sowie sonstige besonders belastende Arbeiten (Streich, Bielenski, 1981; v. Henninges, 1981)
- Schichtarbeit (FAG, 1979)
- sowie auch job sharing (OH, 1982),
- ferner wären anzuführen: second/third-job holders, Zeit- und Leiharbeit oder Schwarzarbeit, für deren Einschränkungen gerade Anfang 1982 ein neues Gesetz beschlossen wurde.

V. Notwendigkeiten und Schwierigkeiten der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeit-Statistik

Die Notwendigkeit der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeit-Statistik ergibt sich spiegelbildlich aus ihren methodischen Erfassungsgrenzen und Defiziten. Auf einzelne im Detail begründete bzw. pauschal vorgetragene Kritiken anderer Autoren (-gruppen) ist hingewiesen worden, aber bis auf die Ausnahme einer sehr allgemeinen und kurzen Stellungnahme in der erwähnten EG-Studie (FAG 1979b, S. 7off) sind bisher keine systematisch strukturierten Verbesserungsvorschläge bekannt, die sich auf das Gesamtsystem der Arbeitszeitstatistik beziehen, weder von seiten der Statistischen Ämter, noch von außen. Dies hat - wenn auch nicht gerechtfertigt, so aber doch einsehbar - Gründe. Neben allen finanziellen auch diese: der Aufbau und die entsprechende Organisation der tradierten Bereiche der Bundesstatistik begünstigt zwar vorzüglich die Fachkompetenz innerhalb der jeweiligen Gruppen für die einzelnen Fachserien, damit aber auch gleichzeitig die bekannten Nachteile von Ressortarbeit, nicht als 'Versagen' der Beteiligten, sondern als Vernachlässigung der Problemorientierung durch alle Ressorts hindurch. Auch die interessenpolitisch ausgehandelten Reformmaßnahmen werden sowohl in den statistischen Gremien und Beiräten, als auch den parlamentarisch beschlußfassenden Gremien notwendigerweise nach den Bereichsstatistiken behandelt. Soweit und solange daher Arbeitszeitfragen eingebunden bleiben in tradierte Erhebungsbereiche und damit von vornherein der darin dominierenden Erhebungsmethoden untergeordnet sind, ist der 'Verbesserungs'-Spielraum anders und kleiner, als wenn ein ganz neues System aufgebaut werden könnte - etwa im Rahmen der auch auf Europäischer Ebene seit Jahren befürworteten Verbesserung der unterentwickelten Bevölkerungs- und Sozialstatistik (Kommission, 1981) oder gar den aufzubauenden Systemen von Sozialindikatoren (Stache 1981).

Noch aber ist die amtliche Statistik durch das Überwiegen, ja Überwuchern der Wirtschafts- und Finanzstatistik auch nach Auffassung von Behördenvertretern (Schubnell, 1972) charakterisiert und im besonderen ist die zumeist summarische Erfassung

von Arbeitszeiten weitgehend den historisch gewachsenen Bedürfnissen volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen einbezogen (Münstermann/Preiser, 1978).

Wenn es daher ein allgemeines Strukturierungsprinzip anzugeben gibt, welches demgegenüber sowohl in den partiell sich bietenden Möglichkeiten der Verbesserung des Status quo verfolgt werden sollte, als auch dem grundsätzlicheren Ausbau einer Arbeits(-zeit)- und Sozialstatistik zugrunde liegen müßte, dann wäre es das Prinzip der differenzierteren, personaleren Erhebungsmethoden und Fragen. Summenmethodische Erhebungen zeigen Durchschnittsentwicklungen an, ebnen jedoch darin sich ausdifferenzierende gruppen- und personenspezifische Abweichungen statistisch ein (Seifert, 1982a).

Aller Voraussicht nach aber neigt sich die Epoche, in der der 8-Stunden-Normalarbeitstag erstritten wurde, zugunsten einer allgemeinen Flexibilisierung des Arbeitslebens (Evans, 1973) dem Ende entgegen. Darauf müßte sich auch die amtliche Arbeitszeit-Statistik einstellen, wenn sie wichtigen künftigen Informationsbedarfen noch gerecht werden will; bei der Verarbeitung differenzierterer Massendaten können die sich bietenden Vorteile der EDV neue Möglichkeiten eröffnen und gegebenenfalls auch die ins Auge gefaßten Koppelungen einzelwirtschaftlicher Informationssysteme mit denen der statistischen Ämter (Brenpohl, 1980). Neben einer ganzen Reihe von technischen, organisatorischen und finanziellen Problemen hierbei wären aber v. a. und sogar in verstärktem Maße methodisch vereinheitlichte, aufeinander abgestimmte und sich ergänzende Erhebungssysteme erforderlich.

Solange diese aus den unter II. skizzierten Gegebenheiten keine großen Realisierungschancen besitzen, sollte in den weiteren 'Bereinigungs'-Arbeiten zumindest der heutige Bestand, insbesondere der laufenden Erhebungen, bewahrt und besonders hinderlichen Informationsdefiziten, wie beispielsweise die Erfassung von Teilzeitarbeit oder Mehrarbeit, abgeholfen werden.

Daß dies innerhalb der derzeitigen Erhebungskonzepte nur in Grenzen zu bewerkstelligen ist, sollte nicht gegen entsprechende Zwischenlösungen ins Feld geführt werden; wie diese im einzelnen

unaufwendig in die bestehenden Fragebögen inkorporiert werden könnte, kann hier nicht erörtert werden. Aber vorstellbar ist selbst in dieser Hinsicht noch einiges - um nur drei Beispiele zu geben: eine entsprechend gestellte Frage nach der Mehr- bzw. Minderarbeitsstundenzahl gegenüber der tariflichen Arbeitszeit im Rahmen der monatlichen Erhebungen oder die Angabe des Anteils von Arbeitnehmern mit Mehrarbeitsstunden in den Leistungsgruppen der Verdiensterhebungen oder die Erfassung von Ausfallkomponenten.

Zu erinnern wäre, was selbst unter Beibehaltung der erhebungsmethodischen 'second-best'-Lösung im Summenverfahren möglich ist und seit Jahren im Rahmen der Fachstatistiken: Eisen und Stahl sowie in der Kohlewirtschaft praktiziert wird, (vgl. auch die eingehenden Darstellungen im Teil B der Inventarisierungen sowie den hier zur Illustration der monatlichen Lohn- und Gehaltsstatistik der Eisenschaffenden Industrie wiedergegebenen Erhebungsbogen).

orientiert werden
feststellbar ist
drei Beispiele
der Mehr- bis
an Arbeits-
die Angabe des
in den Lei-
fassung von
der erhebung-
nehmen möglich
an. Eisen und
wird, (vgl.
Inventari-
sonatlichen Loh
wie wiedergr-

Werk:

Teil I Eingeschriebene Arbeiter und Angestellte, Stundenarten		Spalte	Arbeiter gesamt (ohne Auszubildende)	davon konti	Tarifangestellte (ohne Auszubildende)
Durchschnittlich eingeschriebene Beschäftigte		099			
Geleistete Stunden	Normalstunden	100			
	Mehrarbeitsstunden	101			
zusammen (100+101)		109			
darunter geleistete Stunden mit Zuschlag für:	Spätarbeit (z.B. 12,5 % v. tarifl. Ecklohn)	110			
	regelm. Nacharbeit (z.B. 20 % v. tarifl. Ecklohn)	111			
	Samstagfrühschicht (z.B. 15 % v. tarifl. Ecklohn)	112			
	Samstagspötschicht (z.B. 25 % v. tarifl. Ecklohn)	113			
	Samstagnachtschicht (z.B. 50 % Zuschlag)	114			
	Mehrarbeit an Wochentagen und Nacharbeit	115			
	Mehrarbeit an Sonn- und Feiertagen	116			
	Sonntag (keine Mehrarbeit) (z.B. 70 % Zuschlag)	120			
	Feiertag (keine Mehrarbeit) (z.B. 100 % Zuschlag)	121			
	Feiertag (keine Mehrarbeit) (z.B. 150 % Zuschlag)	122			
	Normalstunden (keine Mehrarbeit) mit Zuschlag	123			
	zusammen (110-123)	129			
	Bezahlte Ausfallstunden	Jahresurlaub	130		
Freischichten für Nachtschichtler		131			
Altersfreizeit		132			
Krankheit (mit Entgeltfortzahlung bis 6 Wochen)		133			
Betriebsunfälle (mit Entgeltfortzahlung bis 6 Wochen)		134			
sonstige bezahlte Ausfallstunden		135			
zusammen (130-135)		136			
nicht geleistete Sonn- und Feiertagsstunden	137				
Geleistete und bezahlte Stunden (Zeilen 109+136+137)		I			
unbezahlte Ausfallstunden	Krankheit (ohne Entgeltfortzahlung)	140			
	Betriebsunfälle (ohne Entgeltfortzahlung)	141			
	unentschuldigtes Fehlen	142			
	Kurzarbeit und verkürzte Arbeitszeit	143			
	Streik und Aussperrung	144			
	sonstige unbezahlte Ausfallstunden	145			
	zusammen (140-145)	149			
Gesamtstunden (Zeilen I + 149)		II			
Auszubildende gewerblich usw. (Sp.1); kaufm. und techn. usw. (Sp.3)		160			
Eingeschriebene Angestellte insgesamt (ohne Vorstand)		170			
MU- Betriebs- liste	Durchschn. eingeschrieb. Arbeiter	091			
	geleistete Normalstunden	190		Lohnsumme	390
	geleistete Mehrarbeitsstunden	191		Nachzahlungen	391
	zusammen (190+191)	199		zusammen (390+391)	399

Sachbearbeiter: Ort/Tag:

Fernschreiber: Tel.: Unterschrift

Wirtschaftliche Grundlagen der Personalwirtschaft

Einsendetermin bis zum Ultimo des folgd. Monats

Werks-Nr.:

Berichtsmonat:

19

Teil II Lohn- und Gehaltssummen in vollen DM

Spalte	Zeile	Arbeiter gesamt (ohne Auszubildende)		
		4	5	6
Normalstunden	200			
Mehrarbeitsstunden	201			
zusammen (200+201)	209			
Spätarbeit (z.B. 12,5 % v. tarifl. Ecklohn)	210			
regelm. Nacharbeit (z.B. 20 % v. tarifl. Ecklohn)	211			
Samsstagsfrühschicht (z.B. 15 % v. tarifl. Ecklohn)	212			
Samsstagsnächtliche (z.B. 25 % v. tarifl. Ecklohn)	213			
Samsstagsnachtschicht (z.B. 50 % Zuschlag)	214			
Mehrarbeit an Wochentagen und Nacharbeit	215			
Mehrarbeit an Sonn- und Feiertagen	216			
Sonntag (keine Mehrarbeit) (z.B. 70 % Zuschlag)	220			
Feiertag (keine Mehrarbeit) (z.B. 100 % Zuschlag)	221			
Feiertag (keine Mehrarbeit) (z.B. 150 % Zuschlag)	222			
Normalstunden (keine Mehrarbeit) mit Zuschlag	223			
zusammen (210--223)	229			
Jahresurlaub	230			
Freischichten für Nachtschichtler	231			
Altererfreizeit	232			
Krankheit (mit Lohnfortzahlung bis 6 Wochen)	233			
Betriebsunfälle (mit Lohnfortzahlung bis 6 Wochen)	234			
sonstige bezahlte Ausfallstunden	235			
zusammen (230--235)	236			
nicht geleistete Sonn- und Feiertagsstunden	237			
summe für geleistete u. bezahlte Std. (z. 209+236+237)	III			
tolohnsumme laut Monatslohnabrechnung	250			
Sozialzulagen	260			
Nachzahlungen	261			
Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	262			
Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	263			
zusammen (260--263)	269			
tolohnsumme einschl. Nebenleistungen (Zeilen 250+269)	IV			
tolohnsumme ohne Sonderzahlungen (z. 250+269/-263)	V			
Ausbildungsvergütungen	271			
Sozialzulagen	272			
Nachzahlungen	273			
Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	274			
Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	275			
Vergütungen insgesamt (271--275)	279			
Vergütungen Insges. (ohne Sonderzahlungen) (279/-275)	280			
Bruttogehaltssumme laut Gehaltsabrechnung	281			
davon - Sozialzulagen	282			
- Nachzahlungen	283			
- Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	284			
- Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	285			
- Mehrarbeitszuschläge	286			
- Statistische Zuschläge	287			
Ausbildungsvergütungen	291			
Sozialzulagen	292			
Nachzahlungen	293			
Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	294			
Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	295			
Vergütungen insgesamt (291--295)	299			
Vergütungen Insges. (ohne Sonderzahlungen) (299/-295)	300			
Reiner Stundenlohn (Zeilen (209/-229): 109)	309			

Aber auch solchermaßen mehr oder weniger weitreichenden, pragmatisch orientierten Zwischenlösungen setzten voraus, daß aus zu erstellenden Anforderungsprofilen der Informationsbedarf über Arbeitszeit in entsprechenden Aushandlungsprozessen Prioritätsreihenfolgen festgelegt würden, wie diese in die existierenden Fragebögen zu inkorporieren seien. Da aber in den statistischen Gremien nicht in dieser problemorientierten Weise gearbeitet, beraten und beschlossen wird, fehlt selbst für solch ein Vorgehen schlichtweg die 'pressure group'. Soweit erkennbar, liegen jedenfalls von den Tarifvertragsparteien, insbesondere den Vertretern der Gewerkschaften in den entsprechenden statistischen Gremien diesbezüglich keine Initiativen vor.

Bleibt es somit beim status quo?

- Bartels, Hildegard 1980: Entwicklungstendenzen in der amtlichen Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv 1/1980, S. 19-38
- BDI 1982: Rundschreiben der Abteilung I/2 vom 11.1.1982 - Unternehmensbelastung durch Bundesstatistiken, Köln 1982
- Boedler, Hermann; Keiser, Heinz 1979: 30 Jahre Tarifregister, in: Bundesarbeitsblatt 9/1979, S. 22-29
- Böhm, Erich 1981: Beschäftigte und Erwerbstätige in Hamburg, in: Hamburg in Zahlen, Statistisches Landesamt Hamburg 12/1981, S. 340-345
- Borkmann, Arthur 1982: Schwerpunkte der Zusammenarbeit des Statistischen Bundesamtes mit internationalen Organisationen 1976-1981, in: Wirtschaft und Statistik 4/1982, S. 259-267
- Brepohl, Klaus 1980: Neue Informationstechnologien - Entwicklungshilfen für Unternehmen - Chancen für die Statistik? Hektographiertes Manuskript des Vortrages, vgl. Bericht in: Allgemeines Statistisches Archiv 1/1980, S. 94-98
- Bürgin, Gerhard 1980: Zur Novellierung des Bundesstatistikgesetzes, in: WiSta 8/2980, S. 501-508
- Bürkardt, Dagmar; Halusa, Günter; Oppen, Maria 1979: Krankenstand: Vorurteil oder Wissenschaft? - Literaturüberblick BASIG, TU-Berlin, Mai 1979
- Bürkardt, D.; Oppen, Maria 1982: Krankenstandsforschung zwischen Personal- und Gesundheitspolitik - Ein kritischer Überblick über vorliegende Untersuchungsansätze. Discussion papers des WZB/Berlin, IIVG/dp/82 - 203, April 1982
- Bundesministerium des Inneren (Hrsg.) 1981: Unternehmensbelastung durch Bundesstatistiken - Abschlußbericht einer Untersuchung zur Feststellung der Belastung der Unternehmen durch Bundesstatistiken, herausgegeben vom BMI, hergestellt im Statistischen Bundesamt, Wiesbaden 1981
- Burhardt, Günther 1978: Das Unfallgeschehen im Jahre 1977/78, in: Arbeits- und Sozialstatistik 12/1978, S. 375-376

- Clasen, Lothar 1982: Sechs Wochen Urlaub, in: Bundesarbeitsblatt 3/1982, S. 22-30
- Deneffe, Peter; Decken, Wolf v. d. 1957: Die methodischen Grundlagen der laufenden Erhebungen in Industrie und Handel, in: Wirtschaft und Statistik 10/1957, S. 522-527
- Engelmann, Margot und Mitarbeiter: Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Zwecke der sektoralen Strukturberichterstattung, in: WiSta 10/1979, S. 715ff.
- Esenwein-Rothe, Ingeborg 1977: Die Arbeitsmarktstatistik im Lichte der Fehlertheorie, in: Allgemeines Statistisches Archiv 2/1977, S. 128-157
- Evans, Archibald A. 1973: Flexibility in working life - opportunities for individual choice. OECD, Paris 1973
- FAG (Forschungsgruppe Arbeit und Gesundheit, Dortmund) 1979a: Statistik der Schichtarbeit, Band I + II, Verfasser: Klaus Preiser, Hans-Joachim Schulz, 114/97/sz/sr, Jan. 1979, Dortmund
- dies. 1979b: Amtliche Statistiken zur Arbeitszeit - Methodische Probleme und Grenzen der Vergleichbarkeit. EF - SC/78/42/SW, Dortmund, August 1979
- dies. 1979c: Krankenstand, Inzidenz und Prävalenz - Methoden und Ergebnisse sozialmedizinischer Indikatoren (überarbeitete Fassung), Diskussionspapier Nr. 1, Dortmund, Juni 1979
- Flechtenhar, Hans-Rolf 1978: Kurzarbeit - Kosten und Finanzierung, in: MittAB 4/1978, S. 443-456
- dies. 1979: Kurzarbeit - Strukturen und Beschäftigungswirkung, in: MittAB 3/1979, S. 362-372
- Fürst, Gerhard 1959: Die statistische Erfassung der Produktionsgrundlagen, -Vorgänge und -Ergebnisse in den Bereichen der Wirtschaft, Stand Mitte 1959, Bd. 233 - Statistik der BRD, Stuttgart/Mainz 1959
- Gahlen, Bernhard; Rahmeyer, Fritz 1982: Die Strukturberichterstattung der Wirtschaftsinstitute, in: Zeitschrift für Wirtschafts- u. Sozialwissensch., 102 Jg. 1982, Heft 2, S. 173ff.

- Galland, Th. 1956: Statistik der Beschäftigten und Arbeitslosen in der BRD - Schriftenreihe des Bundesarbeitsministeriums, Heft 3, Stuttgart 1956
- Gensior, Sabine; Wolf, Frieder 1980: Zeitsouveränität und Normalarbeitszeit. Zur neueren Diskussion über 'Arbeitszeitpolitik', in: Leviathan 1/1980, S. 106ff.
- dies. 1981: Feinstruktur der Arbeitszeit, in: Rinderspacher, Jürgen (hrsg.) 1981, S. 101-113
- Georg, Arno; Stupardt, Rolf; Zoike, Erika 1981: Krankheit und arbeitsbedingte Belastungen. Bd. 1 Voraussetzungen, Schwerpunkte und erste Ergebnisse - Bericht über das Forschungsvorhaben Krankheitsanalyse des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen 1979-1981, Essen im Sept. 1981
- dies. 1982: Ergebnisse, Essen, Febr. 1982
- Gerß, Wolfgang 1973: Stichprobentheoretische Grenzen der Aussagefähigkeit der amtlichen laufenden Verdiensterhebungen, in: WSI-Mittlg. 1/1973, S. 35-42
- ders. 1977: Lohnstatistik in Deutschland - Methodische, rechtliche und organisatorische Grundlagen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin 1977
- Hamer, Günter 1981: Aufgaben und Probleme der amtlichen Statistik aus ihren internationalen Kooperationsverpflichtungen, in: Allgemeines Statistisches Archiv 1/1981, S. 40ff.
- Hemmer, Edmund 1982: Personalzusatzkosten - Mittelstand immer mehr unter Druck, in: Der Arbeitgeber Nr. 4/34 1982, S. 157-158
- Henle, Peter 1966: Leisure and the long work week, in: monthly labour review 1966, S. 721ff.
- Henniges, Hasso v. 1981: Arbeitsplätze mit belastenden Arbeitsanforderungen, in: MittAB 4/1981, S. 362-383
- Herberger, Lothar 1957: Der Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozialökonomischer Tatbestände, in: Wirtschaft und Statistik 4/1957, S. 209-212

- Issensee, Dieter; Salfer, Peter 1981: Arbeitszeitkomponenten: Die Steuerungsfunktion der tariflichen Arbeitszeit, in: Rinderspacher, Jürgen (Hrsg.) 1981, S. 182-194
- IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung/Nürnberg) 1979: Schwerpunkttheft: Arbeitszeit der MittAB 3/1979
- Kalbitz, Rainer 1972: Die Arbeitskämpfe in der BRD - Aussperrungen und Streiks 1948 - 1968, Diss. Bochum 1972
- ders. 1977: Die amtliche Aussperrungsstatistik als objektive Orientierungsmöglichkeit?, in: Arbeit und Recht 1/1977, S. 333-339
- Kohl, Heribert; Seifert, Hartmut 1980: Überlegungen zu einer zukunftsbezogenen Arbeitszeitpolitik - Gesellschafts-, arbeitsmarkt- und betriebpolitische Grundfragen, in: WSI-Mittlg. 1/1980, S. 4ff.
- Koller, Hans; Herberger, Lothar 1960: Der Mikrozensus, in: Allgemeines Statistisches Archiv 3/1960, S. 205-253
- Koller, Martin; Reyher, Lutz; Teriet, Bernhard 1981: Teilarbeit in der BRD - eine Bestandsaufnahme. Hektopgraphiertes MS, IAB-Nürnberg, Sept. 1981
- Koller, Martin; Reyher, Lutz 1979: Lebensarbeitszeit, Erwerbsbeteiligung und Wirtschaftswachstum - zu den Auswirkungen von Veränderungen der Arbeitszeitmuster, IAB-Nürnberg, Dez. 1979
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1981: Fünftes Statistisches Programm der EG 1982 - 1984 - Bevölkerungs- und Sozialstatistik, Direktion B, Anlage 2, Kom (81) 327 endg., Brüssel, 29. Sept. 1981
- Kroppenstedt, Franz; Herberger, Lothar; Würzberger, Pau. B.: Volks- Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1983, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 51/81, 19. Dez. 1981, S. 35ff.
- Kurz-Scherf, Ingrid 1982: Tarifpolitik im Zeichen der Massenarbeitslosigkeit: Die Tarifbewegungen im Jahre 1981, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 151-162

- Lutz, Burghardt; Sengenberger, Werner 1980: Segmentationsanalyse und Beschäftigungspolitik, in: WSI-Mittlg. 5/1980, S. 291ff.
- Münstermann, Jörg; Preiser, Klaus 1978: Schichtarbeit in der BRD - Bericht über ein Forschungsvorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Hrsg. BMA Bonn, Okt. 1978
- Nehring, Karl-Dieter; Müller, Konrad 1982: Stand und Perspektiven der Strukturberichterstattung, in: Beilage zum 'Das Parlament', B 22/82, 5. Juni 1982, S. 22-26
- Nieder, Peter (Hrsg.) 1979: Fehlzeiten - ein Unternehmer - oder Arbeitnehmerproblem? Wege zur Reduzierung von Fehlzeiten. Bern, Stuttgart 1979
- Olk, Thomas u.a. 1979: Lohnarbeit und Arbeitszeit, in: Leviathan, 2/3/1979
- Ott, Erich 1982: "Neue Arbeitszeitpolitik" und job-sharing - Bedingungen, Interessen und Gefährdungen einer Individualisierung der Arbeitszeit, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 163-175
- Reimann, Brigitte 1980: Erstes Gesetz zur Änderung statistischer Rechtsvorschriften, in: Wirtschaft und Statistik 7/1980, S. 433ff.
- Reyher, Lutz; Bach, Hans-Uwe; Kohler, Hans; Teriet, Bernhard 1979: Arbeitszeit und Arbeitsmarkt - Volumenrechnungen. Auslastungsgrad und Entlastungswirkung, in: MittAB 3/1979, S. 263ff.
- RKW (Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft) 1980: Praxis der Personalplanung, Teil IX - Personalstatistik, Neuwied/Berlin 1980
- Rohwer, Götz 1982: Tarifliche Normalarbeitszeit und effektive Arbeitszeitverteilung, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 190-197
- Rinderspacher, Jürgen (Hrsg.) 1981: Neue Arbeitszeitregelungen - Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Arbeitsleben. Discussionpapers des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) IIVG/dp/81 - 221

- Salowsky, Heinz 1980: Individuelle Fehlzeiten in westlichen Industrieländern. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Institut der Deutschen Wirtschaft, Nr. 83/84 Köln, 8/9 1980
- Stache, Dieter 1981: Zur Entwicklung von Systemen Sozialer Indikatoren bei den internationalen Organisationen, in: Wirtschaft und Statistik 10/1981, S. 705-712
- Schubnell, Hans 1972: Vorhaben des Statistischen Bundesamtes, in: Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Indikatoren - Konzepte und Forschungsansätze, Frankfurt/New York 1972
- Seifert, Eberhard 1980a: Zur Verfügbarkeit von amtlichen arbeitszeitstatistischen Angaben, Arbeitspapier des SAMF - AK, Paderborn, 1980-2
- ders. 1980b: Zur Bedeutung von Überstunden/Mehrarbeit in arbeitsmarktpolitischer Hinsicht und zum Stand ihrer statistischen Erfassung. Vortrag zur SAMF-Tagung: Arbeitszeitpolitik Dez. 1980 in Düsseldorf. Hektographiertes MS - Wuppertal 1980
- ders. 1981a: Zur Verfügbarkeit von amtlichen arbeitszeitstatistischen Angaben, Teil II. Arbeitspapier des SAMF-AK, Paderborn 1981-1
- ders. 1981b: Statistik der Arbeitszeit in der BRD. Zur Entwicklung und Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Erhebungen der amtlichen Statistik von den Nachkriegsformen bis zur Mitte der 70er Jahre, in: Historische Sozialforschung/Historical social research, Nr. 20/1981
- ders. 1982a: Zur Evaluation des bundesamtlichen Systems arbeitszeitstatistischer Erhebungen (1955/57-1972/77) Arbeitspapier des SAMF-AK, Paderborn, 1982-1
- ders. 1982b: Entwicklungen und Effekte der Arbeitszeitpolitik seit 1973, in: Peters, Wilhelm (Hrsg.): Beiträge aus dem SAMF-AK. Zur Diskussion über Probleme der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, SAMF-AK/Arbeitspapier, Paderborn, 1982-2

ders. 1982c: Industrielle Arbeitszeiten in Deutschland. Ein wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Abriss vom Beginn der Industrialisierung bis zum 2. Weltkrieg. Arbeitspapier des FB-Wirtschaftswissenschaft der UNI/GH Wuppertal, Nr. 64, 1982

ders. 1982d: Statistische Erfassungen zur Arbeitszeit. Zur Inventarisierung und Evaluation der amtlichen und privaten Statistiken zur Arbeitszeit nach heutigem Stand, Arbeitspapiere des SAMF-AK, Paderborn, 1982

Statistisches Bundesamt 1981: Die Arbeiten des Statistischen Bundesamtes 1976-1981, Stuttgart/Main 1981

Streich, Waldemar; Bielenski, Harald 1981: Nacht- und Schichtarbeit. Probleme und Beispiele für ihre Bewältigung, in: WSI-Mittlg. 2/1981, S. 100-105

Teriet, Bernhard 1977: Arbeitszeitforschung - Ihre Forschungsprojekte und ihr Stellenwert in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, in: MittAB 4/1977

Vollmer, Christine 1982: Ältere Arbeitnehmer. Weitere Flexibilisierung, in: Bundesarbeitsblatt 1/1982, S. 23-26

Werner, Kurt 1965: Die Industriestatistik in der BRD. 2. Auflage, Berlin 1965



SUBS
SOCI